

# Mehrwert von Gewässerrenaturierungen

Die ersten Siedlungsansätze und Stadtgründungen im nordwestlichen Sauerland sind in den Tälern von Ruhr, Röhr und Möhne zu finden, denn hier gab es Raum für Siedlungen, Landwirtschaft und Verkehrswege. Die Nutzung der Wasserkraft und der Rohstoffe vor Ort trug dazu bei, dass viele Holz und Metall verarbeitende Betriebe ansässig wurden. Ähnlich verlief die Entwicklung in weiten Teilen Südwestfalens, das sich heute als drittstärkste Wirtschaftsregion Deutschlands und als industrielles Herz Nordrhein-Westfalens darstellt.

## Veränderung des Landschaftsbildes: der Fluss als Barriere

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden großflächig Wohn- und Gewerbegebiete ausgewiesen, die das Bild der Stadt Arnsberg (74.000 Einwohner, 194 qkm Fläche, Ost-West-Ausdehnung ca. 25 km) heute entscheidend prägen. Zwischen den früher selbstständigen Städten und Dörfern entwickelte sich ein fast durchgehendes Siedlungsband und auch Hangbereiche wurden vielerorts bebaut. Das Bild der ursprünglichen Tallandschaft verschwand nach und nach und auch aus den Köpfen der Menschen. Nur bei den wiederkehrenden Überschwemmungen brachte sich der Fluss in Erinnerung.

## Potentielle Verschärfung der Hochwasser- und Schadenssituation

Maßstab des technischen Hochwasserschutzes an der Ruhr war bis zur Jahrtausendwende die Katharinenflut aus dem Jahr 1890. Dämme, Deiche und Wälle sollten die Siedlungsbereiche im Stadtgebiet vor Schäden schützen, nahmen dem Fluss aber zusätzlich Raum und beschleunigten und erhöhten letztlich die Hochwasserwelle. Trotzdem kam die Aussage des Staatlichen Umweltamtes im Jahr 2003 überraschend, wonach allein auf Arnsberger Stadtgebiet, das nur 10 Prozent der Lauflänge der Ruhr aufnimmt, die Hälfte der materiellen Schäden



**Von erstem Misstrauen zu uneingeschränkter Begeisterung:  
Die Renaturierung der Ruhr in Arnsberg hat viel mehr erreicht,  
als nur einen verbesserten Hochwasserschutz.**



*Vorher - nachher: am Beispiel des Abschnitts im Alten Feld oberhalb der Jägerbrücke kann man gut erkennen, wie sich der Charakter der Flusslandschaft verändert hat.*



beim Eintreten eines 100jährigen Hochwassers zu verzeichnen sei. Diese Prognose ist ein deutliches Indiz dafür, dass in den vergangenen Jahrzehnten zu dicht und zu unbesorgt an die Gewässer herangebaut wurde.

Die Ruhr wies ein weiteres Defizit auf: die Wehre und Staustufen, aber auch die zu niedrige Restmenge in den Ausleitungsstrecken führten zu ökologischen Problemen. So war die Wiederherstellung der Durchgängigkeit des Flusses für Fische und Kleinlebewesen eines der Ziele des von der Bezirksregierung in Abstimmung mit den Anrainerkommunen aufgelegten "Konzeptes zur naturnahen Entwicklung der Oberen Ruhr", das eine Reihe von Renaturierungsabschnitten an der Ruhr im Arnberger Stadtgebiet vorschlug.

### **Skepsis wich großer Akzeptanz**

Die erste große Maßnahme am Fluss war die Renaturierung der innerstädtisch gelegenen "Mengen Wiese" im Stadtteil Alt-Arnberg im Jahr 2004. Es gab große Skepsis bis Ablehnung in weiten Teilen der Bürgerschaft im Vorfeld der Planung. Befürchtet wurden stehende Gewässer, Mückenplagen und weitere Belästigungen für die Anwohner, aber auch Probleme für die Angler. Es war schwierig, den Mehrwert der Maßnahme zu vermitteln, da noch keine plakativen, vorzeigbaren Beispiele vor Ort vorhanden waren. Im Rahmen einer emotionalen Bürgerversammlung wurde schließlich vereinbart, dass die Maßnahme genauestens beobachtet und bei funktionalen Mängeln nachgebessert werden sollte. Zudem erfolgte eine Teilumplanung der bisherigen Entwürfe, die aus einem stehenden Gewässer eine Umflutmulde mit durchflossenem Seitenarm werden ließ.





In der Politik fand die Maßnahme von Beginn an große Akzeptanz: Denn die Renaturierung am Fuße des historischen Stadtkerns wurde in das städtebauliche Gesamtkonzept eingepasst, mit Hochwasserschutzaspekten kombiniert und der städtische Eigenanteil über das Ökokonto refinanziert. Die letzte Kritik am Projekt verstummte, indem der Bodenaushub – kostensmindernd für das Gesamtprojekt – zur Erhöhung des Lärmschutzwalles an der BAB 46 im Stadtteil Neheim genutzt wurde.

### In der Balance: Naturschutz und Erlebnisraum

Mitte des letzten Jahrzehntes wurde in Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit der Stadt Arnsberg der Wunsch stärker, die Ruhr als Lebens- und Erlebnisraum wieder nutzen zu können – trotz durchgehender Ausweisung als Naturschutz- und FFH-Gebiet. So erstellte die Stadtverwaltung zusammen mit einem Büro für Landschaftsplanung und vielen örtlichen Akteuren und Vereinen aus den Bereichen Natur- und Umweltschutz, Sport und Tourismus im Jahr 2007 den Masterplan|Ruhr. Neben Verbesserungen in den Bereichen Hochwasserschutz (Pegelsenkung), Ökologie und Selbstreinigungskraft des Flusses sind die Aufwertung des Stadt- und Landschaftsbildes, die Qualifizierung der Wege am und zum Wasser sowie der Zugänglichkeiten und Bewegungsräume, aber auch die Schaffung zusätzlicher Aufenthaltsqualitäten und neuer Angebote im Ruhrtal wesentliche Ziele des Konzeptes.

### Mehrwert der Gewässerrenaturierung für die Stadt Arnsberg – ein Fazit

Die Gewässerrenaturierung in Arnsberg ist seit Beginn der ersten Maßnahme ein ganz wesentlicher Beitrag einer nachhaltigen Stadtentwicklung für eine Stadt, die den Wert und die Potenziale des Flusses für alle Lebensbereiche erst in den letzten Jahren wiederentdeckt hat.

Die renaturierte Ruhr mit dem begleitenden RTRW verbindet die Stadtteile untereinander heute erstmals abseits der großen Straßen und trägt auf diese Weise dazu bei, etwas zu schaffen, was trotz großer Anstrengungen über Jahre nicht gelang. Nämlich die Identität der einzelnen Stadtteile mit der Gesamtstadt zu finden. Insgesamt sind positive Wirkungen in folgenden Bereichen eingetreten:

- Zusätzlicher "nicht-technischer" Hochwasserschutz
- Verbesserung der Selbstreinigungskraft des Flusses
- Ökologische Verbesserungen im und am Gewässer
- Aufwertung des Stadt- und Landschaftsbildes / regionaltypische Flusslandschaft
- Lageverbesserung angrenzender Wohnquartiere / Bodenwertsteigerungen
- Qualifizierung der Wege am, über und zum Wasser / neue Bewegungsräume
- Schaffung von Zugängen zum Wasser / Aufenthaltsqualitäten und neue Angebote für alle Altersgruppen / Abbaus von Barrieren
- Einsatzmöglichkeit für Beschäftigungsinitiativen bei kleinen Maßnahmen
- Kosteneinsparung durch intelligente Verknüpfung verschiedener Maßnahmen (Synergien); Bsp. Lärmschutzwall, Deponieabdeckung
- Tourismusförderung
- Investition in weiche Standortfaktoren / Verbesserung des Images der Stadt
- Aufwertung "nach innen": Bild der BürgerInnen von ihrer Stadt (über Beteiligung, Mitwirkung und Information)
- Interesse wecken bei BürgerInnen für Themen des Naturschutzes und der Ökologie
- Nachfolgeinvestitionen im Bereich Gastronomie / Freizeit mit neuen Arbeitsplätzen sind hierbei die augenfälligsten Zeichen für den Kulturtransfer.



Bestand, Planung und Ausführung des Umbaus von Sportanlagen im Arnberger Ruhrtal unter Berücksichtigung des Hochwasserschutzes.

### Konzeptionelle Abstimmung und Akzeptanz der Maßnahmen

Der abschließend mit der Unteren Landschaftsbehörde als Rahmenkonzept vereinbarte Masterplan|Ruhr nimmt vorhandene Fachplanungen und Vorgaben mit auf, definiert Leitbilder für Flussabschnitte und zeigt skizzenhaft Ideen und Ansätze für konkrete Maßnahmen und Planungen auf. Als wichtig und erfolgreich erwies sich die Vernetzung ganz unterschiedlicher Ziele im Rahmen des informellen Planwerkes schon bei der Planung und erst Recht bei der Ausführung der einzelnen Maßnahmen. So konnten Bereiche am Wasser, aber außerhalb der NSG- und FFH-Gebiete definiert werden, die als Informations-, Spiel- und Aufenthaltsbereiche an den Stadteingängen und nahe der Ortszentren gestaltet wurden. Zusammen mit einer Optimierung der Wegführung des RuhrtalRadweges (RTRW) durch größere Lückenschlüsse und neue Trassenführungen, durch komfortablere Oberflächen, durch zusätzliche Flussquerungen und den Abbau von Barrieren sowie der Erstellung von "Kunstwerken" mit Informationstafeln zur Flussrenaturierung ist die Ruhr heute als das verbindende blaue Band für Fußgänger und vom Fahrrad aus wieder sichtbar und erlebbar.

### Imagegewinn für die Stadt

Der noch in 2012 fertig gestellte, letzte Renaturierungsabschnitt der Ruhr im Stadtteil

Neheim stand und steht ebenso wie die vorherlaufenden Abschnitte außerhalb jeder Kritik. Im Gegenteil: die Bevölkerung hat die Maßnahmen über die Jahre hinweg voller Erwartungen begleitet und die Belastungen durch den Baustellenverkehr toleriert, die Presse berichtete stets positiv, viele Experten und Fachleute von außerhalb haben das Modellprojekt besichtigt und insgesamt das Bild der modernen und offenen Stadt mitgeprägt. Auch die bundesweiten Anerkennungen (aktuell die Wahl der Stadt Arnberg als eine der sechs "lebenswertesten Städte") haben dazu beigetragen, das Stadtbild weiter zu verbessern.

Neben den unmittelbar erkennbaren positiven Auswirkungen der mittlerweile auf insgesamt gut 8 km Länge durchgeführten Ruhrrenaturierung in den Bereichen Freizeit und Erholung wurden auch wirtschaftliche Effekte der Maßnahmen deutlich. Im Nahbereich der Neheimer Innenstadt, dem größten Stadtteil Arnbergs, entstanden in kürzester Zeit drei neue Gastronomiebetriebe am RTRW, ein weiterer investierte erheblich in den Bestand und in eine neue Außengastronomie. Diese neuen, attraktiven Angebote kommen Gästen und Bewohnern der Stadt gleichermaßen zugute und fördern durch ihre attraktive Lage auch das Verständnis über Zusammenhänge und Werte von Fluss, Natur und Landschaft.

Thomas Vielhaber



### Thomas Vielhaber

Der Raum- und Stadtplaner Thomas Vielhaber leitet seit 2004 den Fachbereich Planen, Bauen, Umwelt mit der Zukunftsagentur Stadtentwicklung und den Fachdiensten Stadt- und Verkehrsplanung, Bauordnung, Immobilienbewertung und Geodatenservice, Umwelt sowie Bodenmanagement bei der Stadt Arnberg im Sauerland.